

Bürgermeister Broder Paul

(03. August 1598 – 19. Januar 1680)

Verfasser des Nekrologs: Heinrich Sivers 1680

Aus dem Lateinischen übersetzt: Christoph W. Büsch 2007

Transskription: Clemens A. Toepfer 2008

Die Erinnerung an die erhabene, wohledle, gelehrte Persönlichkeit des

Herrn Broder Paul

Doktor der beiden Rechte und verdienter Bürgermeister der hamburgischen Republik übergibt
im Namen der Professoren

Heinrich Sivers

öffentlicher Professor des hamburgischen Gymnasiums und nun Rektor der Nachwelt am
Tage der Beerdigung, am 26. Januar 1680, dem Leser.

Bürgermeister Broder Paul hat in dieses Licht im Jahre 1598 am 3. August in der Stadt
Husum im benachbarten Herzogtum erblickt. Seine Familie war durch den väterlichen
Grossvater Jacob Paul genügend bekannt. Dieser war als Statthalter der Stadt eingesetzt. Der
mütterliche Grossvater war Herr Broder Dose, erster Bürgermeister derselben Stadt.

Der ehrbare Vater war Johann Paul, Senator in Husum, welcher ihm im Jahre 18 dieses
Jahrhunderts am dritten Tag des zweiten Monats (also am 3. Februar 1618) geraubt und mit
vielen Tränen bestattet wurde. Schon als neunjähriger Knabe bekannte er die wohledle und
hervorragende Mutter Anna, Tochter des obenerwähnten Bürgermeisters, welche er elf Jahre
vor dem Heimgang des Vaters, am 5. August 1607, verlor. Mit 17 Jahren, 1615, wird er nach
Lüneburg geschickt und blieb bis zum Tod des Vaters, also drei Jahre, dort. Rektor seiner
Schule war Herr Magister Johannes Starke, der später nach Hamburg kam. Dieser erkannte
und rühmte bei dem damals kaum 20-jährigen Jüngling die gediegene Kenntnis der
Grundlagen des christlichen Glaubens, der griechischen und lateinischen Rede mit der
Bemerkung, er sei mit einem weißem Griffel unter die Zahl der äußerst wünschenswerten
Schüler aufzuschreiben. Noch im hohen Alter erinnert sich der glückliche Bürgermeister diese
verdienstvollen Lehrers und brachte einem Andenken immer wieder Ehrfurcht entgegen, weil
er durch ihn gefördert worden war. Im 19. Jahr dieses Jahrhunderts (1619) ging er nach
Wittenberg, als durch Gottes gerechtes Urteil unser Deutschland durch den schweren Krieg
und die elende Verderbtheit des geprägten Geldes ins Unglück gestürzt wurde. Zwei Jahre
später ging er nach Leipzig, wo er drei Jahre dem berühmten Rechtswissenschaftler, Wilhelm
Smuckius und anderen bedeutenden Wissenschaftlern aufmerksam zuhörte. Das Lob dieser
Universität ans Licht bringen zu wollen, heißt eine Fackel am Mittag anzuzünden. Nachdem
im Studium der allgemeinen Bildung, Geschichte, Staatswissenschaft, öffentlichen und
privaten Rechts Grundlagen geschaffen worden waren, eilte er nach Strassburg, der
hervorragenden Zierde nicht nur des Elsass, sondern ganz Deutschlands, wo er, ebenso wie
anschließend in Basel ein halbes Jahr verbringt, Augen und den Verstand stets offen haltend.
Dann erspähen wie unseren Reisenden, wie er in den schneebedeckten windigen, besonders

im Winter unwirtlichen Alpen Klippen übersteigt und in bedeutenden Orten Italiens mit den Ergebnissen seiner Studien lebt. Nach Abschluss dieser Reise fesselte ihn der Gerichtshof der kaiserlichen Kammer, zwei Jahre, dem Hof des großen Kaisers erst in Wien dann in Prag sechs Monate. Schließlich wandte er sich nach Helmstedt, der berühmten juristischen Universität und empfahl sich den ausgezeichneten Rechtsgelehrten so, dass er mit 31 Jahren – 1629 – unter dem Beifall aller Anwesenden öffentlich zum Diktor der Rechte ausgerufen wurde.

Anschließend ließ er sich in Hamburg nieder. Bei den Menschen, welche Gefährtin er fürs Ehebett auswählte, fand er durch Gottes Fügung die wohledle und äußerst züchtige Jungfrau Catharina, Tochter des bedeutenden und lauderen Daniel von Langen, Bürger und Hamburger Kaufmann, mit der er 34 Jahre in einer liebevollen Ehe lebte mit sechs sehr lieblichen Pfändern des Ehebettes, vier Söhnen, zwei Töchtern in liebevoller Weise beschenkt. Ulrich, ein Sohn großer Hoffnung, aber geringen Alters vertauschte 1636 mit um sechs Jahren das Leben mit dem Tode. Ein anderer gleich liebenwerter Bruder Johann Adolf starb im gleichen Jahr am 11. Februar und der dritte Daniel folgte am 11. Dezember 1654. So gefiel es der göttlichen Majestät, die Zahl der sechs Kinder des erhabenen Bürgermeisters in zwei Teile zu zerlegen, einen im Himmel zu empfangen, den anderen aber zum Trost und Nutzen des Vaters auf der Erde zu lassen; zum Beispiel den wohledlen und gelehrten Herrn Ulrich Paul, den Anwalt, mit welchem Gott den Vater nicht lange nach dem Tode des ersten gleichnamigen Sohnes beglücken wollte, und die wohledle Tochter Anna Catharina, den wohledlen, gelehrten Herren Albert Schröttering, Licentiat beider Rechte, durch das Band der Ehe verbunden und Maria Elisabeth, die in das Ehebett des wohledlen, ehrbaren Herren Johann Heinrich Simon, Doktor beider Rechte und gerichtlichen Verteidigers, kam. Enkel und Enkelinen sah der liebevolle Großvater sechs, von denen er einen Enkel Ende vergangenen Jahres vermissen mussten die Überlebenden möge Gott erhalten und lenken.

Unser Bürgermeister konnte die ihm vom Himmel verliehenen Gaben nicht unter den Scheffel stellen. Er erhielt Angebote für verschiedene Auswärtige Tätigkeiten, war unter anderem neuen Jahre als juristischer Verteidiger von verschiedenen Gerichten tätig, bis er am 12. März 1639 von unserer Republik mit der Ehre und der Belastung des Syndikat betraut wurde, in dem er dann 30 Jahre treue Dienste leistete. Seine öffentlichen Arbeiten und Schriften sprechen für sich. Gefährvolle Reisen kamen hinzu, Gesandtschaften an dem Hof des Kaisers, zu den Versammlungen und Zusammenkünften des Reiches, zu Königen, Churfürsten und Fürsten. Tage- und nächtelange Überlegungen, Lektüre und Ausarbeitung von Schriftstücken hielten seinen Geiste ständig in Bewegung, alles für das Heil der Republik! Seine Verdienste um das Gymnasium und die öffentliche hamburgische Bibliothek sprechen für sich. Sein Aussehen und die ausgezeichneten großen Fähigkeiten führten dazu, dass er im hohen Alter von 72 Jahren zum Bürgermeister der Republik gewählt wurde, einem Amt, dessen Gefährten aus Belastungen bestehen und in dem die Ehre die Folge der Lasten, die Last aber die Folge der Ehre ist. Ihm stand er dank seiner von Gott gespendeten Kräfte zehn Jahre vor und das allgemeine Verlangen hätte ihn gerne länger dabei gesehen, wenn der Achtzigjährige nicht durch einen schweren Sturz geschwächt worden wäre. Als er nämlich bei einem Gang irgend etwas aufheben wollte und sich bei vollem Bewusstsein umdrehte, stürzte er durch einen Fehltritt auf dem schlüpfrigen Esstisch zur Bestürzung der Anwesenden, welche, während er schon zu Boden schlug, vergeblich die Hände ausstreckten. Ins Bett gefesselt lag er ein ganzes Jahr. Konnte aber dennoch alle Sorgen für das Heil der Republik nicht aus den Händen geben. Die dem Leben zugewandten Überlegungen nach und nach ablegend betete er demütig zur göttlichen Majestät und bereitete sich auf einen glücklichen Ausgang aus dieser Sterblichkeit vor. Vom Leben gesättigt und seinen Kräften verlassen, gab er dem Heiland die Seele endlich durch einen frommen und sanften Tod am 19. Januar 1680 unter dem Seufzen und den Tränen der Kinder zurück nachdem er 81 Jahre, 5 Monate und 16 Tage auf der Erde gelebt hatte.

Dem Leichnam, der in der Katharinenkirche der Erde anvertraute werden sollte, werden die nach altem Herkommen gebührenden Ehren erwiesen. Er ist in Gottes ewige Freude hinübergegangen und hinterlässt uns eine unsterbliche dankbare Erinnerung. Wir erbitten für ihn die Treue des Senats, des Volkes und so vielen bedeutenden Persönlichkeiten außerhalb der Stadt, welchen er bekannt wurde und mit denen er verkehrte. Wir bitten Gott der Kirche, den Schulen, der Republik und allen, die in ihn lieben, diesen schmerzlichen Verlust zu ersetzen und sie zu segnen. Er möge jene Fürsten, deren Herzen durch diesen Schmerz erschüttert sind, die in Trauer versunkenen Verwandten und sie alle zukünftig vor solchen Schaden bewahren.

Hamburg, 26. Januar 1680